

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 114. Winnenden, Donnerstag den 28. September 1876.**

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Das zur Gantmasse des Friedrich Schwend Gastgebers z. Post gehörige in Nro. 100 und 103 dieses Blattes näher beschriebene Anwesen angekauft zu 15,000 M. kommt am

Donnerstag den 5. Oktober l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. September 1876.

R. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Diakonissen-Sache.

Die Diakonistin unserer Stadt, Pauline Brutscher, hat nunmehr ihren Beruf begonnen, es werden daher diejenigen (bemittelte und arme) Personen welche ihre Dienste wünschen, gebeten, sich bei Unterzeichnetem zu melden.

Zugleich werden solche hiesige Einwohner, welche bei der Umfrage wegen der Beitritts-Erklärung zum Verein entweder aus Versehen übergangen, oder nicht zu Hause getroffen worden sind, dem Verein aber beitreten wollen, gebeten, ihre Erklärung entweder dem Unterzeichneten oder dem Kassier H. C. G. Wildenberger zukommen lassen zu wollen.

Vereins-Vorstand
Wakenhut.

Winnenden.

Deutscher Kriegerverein.

Nächsten Sonntag den 1. Okt.

Nachmittags 2 Uhr

Monatsversammlung

im Lokal.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Es ist vor etwa 3 Tagen ein 6 Wochen alter **Hund** abhanden gekommen, um dessen Zurückgabe bittet die Redaktion dieses Blattes.

Winnenden.

Auktion.

Wegen Mangel an Platz werden bei Photograph Solpp im Hofengäßle folgende Gegenstände am **Donnerstag den 5. Oktbr. Morgens 10 Uhr** gegen baare Bezahlung versteigert: 1 langer und 1 gewöhnl. Tisch, 1 große Marktstie, 4 Koffer, 1 Pult, 3 Fauteuils, 1 Kanapee, 1 Kommode, 1 Einwurfskäfig, 1 Blumenbrett, Ausstellkästen, einen gut erhaltenen deutschen Ofen mit eis. Helm.



Winnenden.

Fleischpreise.

Schweinefleisch per Pfd. 70 Pfg.
Kalbfleisch " " 56 Pfg.
Rindfleisch " " 50 Pfg.

Sämmtliche Metzger.

Im Verlag von Hermann Christoph in Olbernhau im Erzgeb. erschien und ist durch denselben gegen Einsendung des Betrags, sowie durch alle Buchhandlungen beziehbar:

Die Buchführung

des kleinen Geschäftsmannes bez. Handwerkers in praktischer Form. Von Gustav Müller. Ladenpreis 1 1/2 M.

Winnenden.

Ulmer Münsterbau-Lotterie-Loose

Gewinne à M. 35,000. — 20,000. 10,000
2c. sind à M. 1. — per Stück zu haben bei

G. Häufermann.

Ia Traubenzucker Weinschöne Theer

empfehl

G. S.

Lehrling.

Ein junger Mensch, der etliche Jahre die Realschule besucht hat und Schriftsetzer zu werden wünscht, wird bei mir aufgenommen bei frei Kost und Logis. Es wird nur mit den Eltern verhandelt.

Chr. Wurst,

Buchdruckereibesitzer und Verleger
Straßburg im Elsas.

Waiblingen.

Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

Karl Kauffmann,
Stuttgarter Straße.

Humor!

Humor!

Abonnements-Einladung

auf den

„Publicist.“

Einziges humoristisches Blatt Württembergs. Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag, zum Vierteljahrspreise von 1 Mark, zu beziehen durch jede Postanstalt. Bisherige Auflage 4000. Inserate à Zeile 10 Pfennig.

Humor!

Humor

Bauhütte-Verkauf.

Die auf dem Bahnhof bei Schwaikheim befindliche Bauhütte ist auf den 15. Oktober auf den Abbruch zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen ihre gfl. Offerten richten an

Franz Bardisi
Bierbrauerei in Stuttgart.

Brückenwaagen

3 Stück in verschiedenen Größen hat zu verkaufen

Wilhelm Gisterer, Schlossermstr.
Brunnenstr. No. 17 Cannstatt

Winnenden.

Ein Logis hat zu vermieten
Wilhelm Eisenmann.

Gebrauchte Briefmarken von Württemberg

kaufe zu höchsten Preisen jede Quantität Auch Tausch.

C. Fohl, Dresden.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einige Stüchchen

Gras

worunter auch hohen Klee zum Abgrafen zu verkaufen.

Gerber Weick.

Winnenden.

Ein freundliches

Logis

mit allen Erfordernissen hat bis Martini zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es ist in meinem Laden ein

Schirm

stehen geblieben und kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden.

L. Klein, Bortenmacher's Wittwe.

Ein zwei Eimer haltendes Fass zum Erstereinschlagen hat zu verkaufen, wer sagt die Redaktion d. Bl.

Kirschenhardtshof.

Einen neuen

Pflug

wofür garantirt wird für guten Gang, hat zu verkaufen.

Gottlob Bäuerle, Schmied.

S o n n e n b e r g.

Unterzeichneter vergibt ein Viertel

Weinberg

zum Motten.

Verwalter Klemm.

Trunksucht beseitige ich sicher, und zwar sofort, mit, auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Eckel wird. Dank- und Anerkennungs schreiben liegen vor. Man wende sich an **Th. Konetzky**, Droguenhandlung in Grünberg i/Schl.

Winnenden.

Einen neuen eichenen

Mospresz-Kasten

hat zu verkaufen.

A. Kallenberg.

Zustand der türkischen Armee.

Zafcar, 14. Sept.

III.

Auch von den übrigen Heeren verlautet nichts tröstliches. In Katur und Umgebung ist es wiederholt zu kleinen Militärrevolten gekommen, selbst gegen die Offiziere wurden Todesdrohungen seitens der Soldaten ausgestoßen, und als sie auf Erfüllung der gegebenen Ordres bestanden, wurden einzelne der Vorgesetzten mit blanker Waffe angefallen wohl auch thatsächlich mißhandelt. Die Folge davon war die vor wenigen Tagen in Nisch erfolgte Hinrichtung von 5 Nedifs, sowie 2 Bulgaren, die es gewagt hatten, Militärs, die in ihrem Hause das entsetzlichste Unwesen trieben, zu verwunden. Achmed Gjub Pascha beklagte sich übrigens beim Seraskierat direkt, daß dieser Mangel an Disziplin nur die Folge von des Serdars Herrschucht sei, welcher den ihm untergebenen Generalen nicht die geringste Selbstständigkeit gewähre, sie verpflichte, sich in jeder Bagatelle an ihn zu wenden, ja selbst das bisher innegehaltene Strafrecht ihnen entziehe.

Am schlimmsten sieht es bei denjenigen Truppen aus, die bestimmt sind, gegen Montenegro zu kämpfen. Die fortwährenden Mißerfolge, die Schlage, die die kaiserlichen Armeen von dem kleinen Bergvolke zu erleiden, haben den Mißmuth, die Muthlosigkeit auf eine ungeahnte Höhe gesteigert. Und diesem Umstande hat Mahmud Pascha, der im Seraskierat unter Schloß und Riegel untergebracht ist, am meisten seine Niederlage zuzuschreiben. Obwohl er allerdings keinen Dunst von Taktik besitzt, so benahm er sich für seinen Theil äußerst muthig. Mit einem Bataillon hielt der ehemalige Rabinatskandidat den Anprall der Montenegriner die ganze grausenvolle Nacht aus, rettete sämtliches Geschütz und zog sich, allerdings mit ungeheuren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial, auf Medun zurück, während die übrigen Generale diesmal in der That an der Spitze ihrer Truppen, was sonst nicht zu geschehen pflegt, beim bloßen Erscheinen der Ernagorzen schleunigst davonliefen. Besonders Muhamed Pascha glänzte unter den Uebrigen durch die Eile, womit er seine werthe Person in Sicherheit zu bringen suchte.

Mahmud beging den Fehler, all dieses als Entschuldigung für die erlittene Niederlage anzugeben, erregte dadurch den Zorn Sr. Erzelenz, des Kriegsministers, dessen Neffe eine der am schleunigsten davonlaufenden Untergenerale Mahmud's war. Er setzte ihn in sicheren Gewahrsam, wobei man die Niedrigkeit beging, den unglücklichen Feldherrn wie einen gemeinen Verbrecher zu behandeln, ihm in einer finstern Zelle, wohin er anfangs gebracht wurde, durch volle 36 Stunden Speise, Trank und Licht zu entziehen. Was gegen Mahmud spricht, ist seine

an den Tag gelegte grenzenlose Selbstüberschätzung; von Beyrut aus wo er als Ferik seit einer Reihe von Jahren kommandirte, wandte er sich an das Kriegsministerium mit dem Ansuchen, ihm die Stelle eines Oberkommandanten in Albanien zu verleihen. Er wird binnen wenigen Tagen dem Treiben der Montenegriner ein Ende bereiten; zuvor müsse man ihn aber zum Feldmarschall (Maschir) ernennen. Man war so naiv, auf dies Offert einzugehen, doch machte er sich in Albanien den allmächtigen Susoet Pascha zum Feinde und dieser veranlaßte seine sofortige Rücksendung und Verhaftung, wird auch in seiner Eigenschaft als Präsident des obersten Militärjustizsenats über Freund (so der Familienname Mahmud's), und zwar nicht gerade als unparteiischer zu Gerichte sitzen.

Mahmud's Nachfolger, Derwisch Pascha, ist gleichfalls nicht allzulänglich. Er macht die gleiche Erfahrung, wie Mahmud, daß die ihm unterstellten Soldaten über alle Begriffe demoralisirt sind. Beim Anblicke der Montenegriner, ja bei Nennung des Namens überkam den Muselman ein panischer Schrecken, und ganze Bataillone ergreifen, viele unter Zurücklassung von Waffen und Gepäck, die Flucht, die übrigen Truppentheile unwiderstehlich mit sich reisend. Unter solchen Verhältnissen kann selbst der tapferste, umsichtigste, erfahrenste Feldherr nichts leisten und Derwisch Pascha, der das letzte Mal gezwungen war, seine eigenen Truppen mit Kanonen zu bedrohen, um sie gegen den Feind zu treiben, hat zweimal schon das Seraskierat in dringendster Weise um Ablösung seiner Soldaten durch syrische gebeten.

Die Kämpfe am Javor und bei Bjelina haben längst aufgehört, Beachtung zu verdienen. Sie arten in einen rohen Vernichtungskampf beiderseits aus; ohne jede Ordnung, ohne Regeln der Kriegskunst geführt, bemühen sich beide Parteien, eine möglichst große Anzahl von Gegnern abzuschlachten und täglich färben sich die Wellen des Grenzflusses blutig roth, täglich wälzen dieselben kopflose blutige Klumpen der breiten Save zu.

Das Resumé von allem dem Gesagten ist, daß bei aller Tüchtigkeit des Kriegsmaterials die türkische Armee in keinem Falle, trotz zahlreicher in dem letzten Jahrzehnte getroffener Verbesserungen im Stande ist, den Krieg mit irgend einer europäischen Macht erfolgreich zu führen. Die Dispositionen des Generals en chef sind, wie oben bemerkt, zumeist wenn auch in allzu bedächtiger, kopfreicher Art gegeben, nicht allzuübel, oft gut erdacht, die Ausführung durch die Unterbefehlshaber jedoch unter aller Kritik schlecht, was nicht Wunder nehmen kann, wenn man bedenkt, daß mehr als zwei Drittel sämtlicher türkischen Generale jeder militärischen und sozialen Bildung baar sind. Die wenigen, die geringe Kenntnisse haben, sind zu bequem um etwas zu leisten, und überlassen

die Arbeit ihren Generalstabs-Chefs, welche im Allgemeinen zwar junge gebildete Offiziere sind, denen aber jede militärische Erfahrung fehlt. Desgleichen sind die Subalternoffiziere, Hauptleute u. dgl., von der Mannschaft nur durch die Uniform unterschieden; sie sind gewöhnlich äußerst schlecht, oft gar nicht bezahlt, auf Betrügereien aller Art förmlich angewiesen.

B. V. Z.

Tagesbegebenheiten.

Waiblingen, 20. Sept. Während in den letzten Tagen Truppen des 13. (Württ.) Armeekorps in ihren Herbstübungen die Künste des Krieges vor unsern Augen entfaltet haben, wurde seit gestern von den Gewerbetreibenden in Stadt und Bezirk Waiblingen ein Bild ihrer Thätigkeit und ihres Fleißes in einer Ausstellung im hiesigen Rathhaus uns zu entrollen begonnen, das wie zu hoffen ist, nicht weniger als dieses militärische Schauspiel die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen wird. Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins, Postverwalter Heß, ist es, der im vergangenen Winter den Gedanken einer Gewerbeausstellung in Waiblingen angeregt hat, nachdem das neuerrichtete Rathhaus dahier Räume geboten, die wie dazu geschaffen erscheinen, und dessen Eifer und Rührigkeit in Verbindung mit den Mitgliedern des dafür bestellten Ausschusses es nach Ueberwindung mancher Hindernisse gelungen ist, ihn zur Ausführung zu bringen, so daß am gestrigen Vormittag 11 Uhr die Ausstellung ihren Anfang nehmen konnte. Unter den Klängen der Musik und dem Vortritt einer Abtheilung hiesiger Feuerwehr und der Mitglieder des Ausschusses bewegte sich zu diesem Zwecke vom Gasthof zur Post aus ein stattlicher Zug von Ausstellern und Eingeladenen, an deren Spitze der Vorstand der R. Centralstelle für Gewerbe und Handel, Präsident von Steinbeis, Erz., durch die Straßen der Stadt zum Rathhaus, wo von dessen Balkon herab Herr Postverwalter Heß nach einer gediegenen Ansprache, die mit einem Hoch auf den vielgeliebten Landesherrn geendigt, die Ausstellung als eröffnet erklärte, welche hierauf von den Theilnehmern am Festzug und besonders dem Herrn Präsidenten Steinbeis mit sichtlich Befriedigung beichtigt worden ist. Der ganze geräumige obere Stock des Rathhauses ist der Ausstellung eingeräumt und er wie einzelne Räumlichkeiten der beiden untern Stockwerke in ganz passender Weise für Proben des Gewerbefleißes hier an, und ausgestellt sind und gewiß auf jeden Besucher den Eindruck machen werden, daß die Aussteller in Bezug auf Geschmack und Güte ihrer Erzeugnisse hinter den an die Industriellen von der Neuzeit gestellten Forderungen nicht zurückgeblieben sind. Die Ueberzeugung daß in der Ausstellung ein wirklich gelungenes Werk vorliegt, war es denn auch, welche diejenigen, die hernach zu einem einfachen Mittagsmahl sich noch vereinigt, in die heiterste Stimmung versetzte, welche in einer Reihe von Trinksprüchen, wie u. a. des Herrn Präsidenten von Steinbeis auf die Intelligenz der Gewerbetreibenden von Stadt und Bezirk und das theure Württemberg und des Herrn Postverwalters Heß auf Se. Erz. den Hrn. Präsidenten v. Steinbeis, und dem rauschenden Beifall der ihnen geworden, ihren Ausdruck gefunden hat. Hoffen wir, daß freundliche Herbsttage aus näherer und weiterer Umgebung zahlreiche Besucher dieser Ausstellung uns zuführen, die gewiß bei ihrer sinnigen Anordnung und verhältnißmäßigen Reichhaltigkeit und der Schönheit hiesiger Gegend, die in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Remsdiabukt der Eisenbahn Waiblingen Wadnung einen neuen Reiz erhalten hat, für ihren Gang bestens sich belohnt sehen werden. Mit der Ausstellung ist eine Lotterie verknüpft, der eine rege Theilnahme zu wünschen ist, da schöne und zum Theil werthvolle Gewinne in Aussicht stehen.

Stuttgart, 26. Sept. Vom Korpsmanöver am 23. ist noch mitzutheilen, daß die Stadt Asperg an der dortigen Station, wo die hohen Herrschaften bei der Rückkehr von den Übungen in den Extrazug einstiegen, eine kleine Festlichkeit arrangirt hat. Der Stadtschultheiß mit dem Gemeinderath und den Geistlichen hatte sich zur Begrüßung aufgestellt. Der Stadtschultheiß begrüßte den Kaiser und den König, und erhielt dafür den Dank des Kaisers, welcher letzterer hervorhob, daß er diese Ehren all dem König verdanke, dessen Gast er sei. Dann stellten sich vier weißgekleidete Festdamen von Asperg den Herrschaften vor und zwei als Wäzler kostümirte Knaben und ein kleines Mädchen luden die Allerhöchsten Herrschaften ein, reife 1876-Asperger-Trauben zu kosten. Der Kaiser und der König, der Kronprinz und Moltke machten den Anfang und kosteten die Asperger Trauben. Nach diesem kam es an den Hohenasperger 1874er Wein. Der Stadtschultheiß hatte vier kristallene Pokale in Bereitschaft um diesen Festwein durch die Festdamen kredenzen

zu lassen und die hohen Gäste thaten gerne Bescheid. Der Kaiser, der König, der deutsche Kronprinz und Graf Moltke haben zuerst aus diesen kristallinen Pokalen getrunken, welche hinfert zum Andenken an dieses für Asperg unvergeßliche Ereigniß auf dem dortigen Rathhaus aufbewahrt werden. Als die Herrschaften und deren Gefolge eingestiegen waren, wurde auf die Bitte Moltke's auch den Generalen, welche schon in den Wagen saßen, Wein kredenzet. Mit stürmischen Hochrufen begleitet fuhr der Extrazug Stuttgart zu. Dann kam nach langem Warten die Reihe der Beförderung an das Publikum, das sich um Plätze drängte und stieß. Der Rückweg von solchen Massenvergünstungen ist ja allemal die Rehrseite der Medaille.

Merkwürdiges Gerücht! Es ist das Gerücht verbreitet, der Reichskanzler Fürst Bismarck sei während des Aufenthalts des Deutschen Kaisers in Stuttgart ganz incognito einige Stunden daselbst gewesen, habe dem Kaiser Vortrag erstattet und sei dann wieder abgereist. Es müßte das jedenfalls eine höchst wichtige Veranlassung gehabt haben, wahrscheinlich in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten, wenn es wirklich wahr sein sollte.

Heilbronn, 25. Septbr. Unserer Stadt ist eine große Ehre widerfahren, daß sie Generalfeldmarschall Graf Moltke beherbergen durfte, Seine Ankunft erfolgte Sonntag um 4 Uhr. Von Oberbürgermeister Wüst am Bahnhof empfangen, stieg er im Hotel zum Falken ab und besuchte die Herbstfeier des Veteranenvereins. Dort war unbeschreiblicher Jubel, Abends Ständchen, heute früh Musik und Abfahrt durch die besagten Straßen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Heidelberg.

Am 25. d. Mts., Vormittags nach 11 Uhr, ist beim Rangiren auf dem Bahnhof Jagstfeld der ledige Ankuppler Friedrich Höfer von Kochendorf, welcher gegen das bestehende Verbot Wagen abkuppelte, so lange der Rangirzug noch in Bewegung war, bei dem Versuche, aus dem Geleise herauszutreten, unter die Wagen gerathen, übersahren und sofort getödtet worden.

Ellwangen, 22. Sept. Eben Abends 5 Uhr, durchläuft folgende Unglückskunde die Stadt. Ein Reisender fährt in einem Einspänner in die Halle des Gasthauses zum goldenen Adler ein. Der Hausknecht besorgt Pferd und Gefährt. Aus demselben nimmt er das Reisegepäck und übergibt es dem Kellner; zugleich bemerkt er einen Revolver, der auf dem Boden des Gefährtes lag; diesen nimmt er vom Boden auf und übergibt ihn ebenfalls dem Kellner. Diese Waffe in der Hand geht der Kellner mit dem Gepäck von dem Gefährte weg durch die Einfahrtshalle in der Richtung gegen das Thor, das in den Hof geht, dem Stiegenhause zu. Durch jenes Thor kommt gerade eine Magd des Gasthofbesizers mit einem Wassergefäß. Der Kellner hält der eintretenden Magd spielend oder scherzend den fatalen Revolver entgegen; dieser entladet sich und der Schuß dringt der Unglücklichen oberhalb des linken Auges in den Kopf, so daß sie rücklings an das Thor und zu Boden gefallen sei. Das Mädchen aus dem benachbarten Dorfe Rosenberg gebürtig, sei bewußtlos ins Krankenhaus gebracht worden, aber noch nicht gestorben; doch sei ihr Auskommen zweifelhaft; der Schuß stecke noch im Genick und habe aus Schrote bestanden. Solche seien auch im Thore sichtbar. Der Gasthofbesitzer, der vielen hundert von Reisenden als überaus braver und gewissenhafter Gastgeber bekannte Herr Alexander Reich, sei vor Jammer fast außer sich und trostlos Die unglücklich getroffene Magd, sowie der unglückliche und wohl durchaus schuldblose Thäter werden allgemein bedauert.

Donauwörth, 25. Sept. Der Schöpfer und Erbauer des Hermann-Denkmal's, Ernst v. B a n d e l, ist heute früh auf dem Gute seines Stiefbruders zu Neubegg bei Donauwörth gestorben.

Wien, 22. Sept. Telegramme aus Rumänien melden, daß sich die Durchzüge von Russen nach Serbien vergrößert haben und die Russen nicht mehr verkleidet, sondern uniformirt ankommen.

Wien, 23. Sept. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Belgrad vom 23.: Die serbische Regierung setzte gestern die Vertreter der Großmächte in Kenntniß, daß die türkischen Truppen nicht aufhören, die Waffenruhe zu verletzen. Solche Fälle haben sich am 17. bei Alexinaß und Janlowa-Kliffura und am 19. und 21. bei Javor und an der Drina ereignet.

Wien, 25. Sept. Die „Polit. Corresp.“ meldet mit Vorbehalt daß die Waffenruhe zwischen den kriegsführenden Theilen bis zum 2. Oktober verlängert sei.

Wien, 25. Sept. Die Montenegriner haben Befehl erhalten, sofort nach Ablauf der verlängerten Waffenruhe Mukhtar Pascha anzugreifen.

Belgrad, 23. Sept. Auf den Abschluß eines dreißigtägigen formellen Waffenstillstandes wird hier nicht mehr gerechnet und glaubt man, daß Dienstag die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden. — Fürst Wrede verlangte Namens der österreichischen Regierung Mittwoch Aufklärungen über das Pronunciamento der Armee. Derselbe erhielt von Risties die Antwort, dasselbe sei der Ausdruck des militärischen Enthusiasmus. Weder der Fürst noch die Regierung hätten hiezu beigetragen doch könnten sie es ebensowenig verhindern. Hier wird die Königsproclamation als ein fait accompli betrachtet. Die kriegerische Stimmung ist im Wachsen.

Magusa, 23. Sept. Der Fürst von Montenegro hat den aus Anlaß der Waffenruhe beurlaubten Militärs befohlen, sofort zu ihren Abtheilungen zurückzukehren.

Settine, 23. Sept. Mukhtar Pascha hat an die Pforte berichtet, daß er den Befehl, 2000 Mohamedaner, aus der Herzegowina zu rekrutiren, nicht auszuführen vermochte. Die Mohamedaner, an einem glücklichen Ausgange des Kampfes verzweifelnd entziehen sich dem Militärdienste durch die Flucht. Muß-Beg hat Verhandlungen mit angesehenen Christen in Mostac eingeleitet, die eine volle Ausöhnung und Verbrüderung zwischen dem muselmanischen und christlichen Elemente anstreben.

Eine Art Galgenhumor

Kommt wohl zum Durchbruch, wenn ein Wiener hochoffiziöses Blatt sich aus Konstantinopel melden läßt, daß dort bereits die Möglichkeit eines neuen Regierungswechsels ins Auge gefaßt wird, der Mehmed Reschad Effendi auf den Thron erheben soll. Als Anstifter des Komplotts wird der jetzt kaltgestellte Ex-Großvezier Mahmud Pascha genannt. Poz Allah! das wäre doch ein Konsum an Sultanen, der selbst die kindergesegnetste Dynastie mit Grauen erfüllen und sie im Handumdrehen auf den Aussterbe-Stat setzen müßte. Vorläufig wollen wir uns angesichts dieser unheilswangeren Meldung einen für Abdul Hamid wohlwollenden Zweifel gestatten und lieber von dem angenehmen Ereigniß Akt nehmen, daß augenblicklich für ihn — eine Frau gesucht wird. Es ist eine uralte Sitte, daß zum Abschluß des Ramazanfestes, welches diesmal am 19. Oktober endet, dem Herrscher der Gläubigen von seinen Ministern eine jungfräuliche Schönheit, untadelhaft an Liebreiz und Tugend, zum Geschenke gemacht wird. Die Minister schießen dazu das nöthige Geld zum Ankauf zusammen, den der Palast-Eunuch welcher den Geschmack seines Herrn kennt, besorgt. Quittung über den Preis nebst ausführlichem Protokoll über Alter, Name, Geburtsort u. s. w. wird zusammengethan und mit sammt dem schönen „Geschenk“ dem Padiſchah im Beisein sämtlicher türkischen Minister überreicht. Das ist ein ernster Moment! Denn Wehe, wenn die Schönheit dem Großherrscher mißfällt, die höchste Ungnade kann daraus für das ganze Kabinet erfolgen, umsomehr als das lange vorhergegangene Fasten den hohen Gebieter nicht bedeutend lebenswürdig gestimmt hat. Da nun Abdul Hamid ausgesprochenermaßen ein Alttürke von reinstem Wasser ist und den überkommenen Gebräuchen innig ergeben, so haben seine armen Minister in Gemeinschaft mit dem Ober-Eunuchen augenblicklich neben den kitzlichen Verhandlungen über Serbien und Montenegro auch noch diese heikle Frage zu erledigen und außer annehmbare Friedensbedingungen zu formuliren noch die undankbare Aufgabe „Rosen auf den Weg ihres Gebieters zu streuen.“

Petersburg, 25. Sept. Die erregte Stimmung unter der hierigen Bevölkerung erzeugt eine Menge Gerüchte, welche einzeln nicht widerlegbar sind, mögen dieselben angebliche Aeußerungen hochgestellter Personen (Großfürsten) Kriegsvorbereitungen oder diplomatische Aktionen betreffen. Auf Befehl des Kaisers ist für Rußland während der ganzen Katastrophe in der Türkei die Politik innegehalten worden, sich nicht zu isoliren. Die Politik des „Nichtisolirens“ ist auch noch heute leitend Rußland handelt in Konstantinopel und Belgrad im Einverständnis mit den andern Mächten. Die verifizirten Ereignisse und Vorgänge in der Türkei haben die englische Regierung hinsichtlich der nächsten Frage, der Verhinderung unnöthigen Blutvergießens, zu Schritten veranlaßt, welche denjenigen Rußlands analog sind. Die Spannung in der Bevölkerung und die Agitationen der slavischen Komites sind die einzigen Unterlagen für die Gerüchte von der angeblichen Kriegsbereitschaft in den Militärkreisen Kasan, Charkow und Odesa oder von besonders beschleunigten Vertheidigungsarbeiten bei Otschalow oder von der äußerst langgestreckten Thätigkeit in den Arsenalen; an alledem ist nichts Wahres. Der Kaiser bleibt in Livadia, was eine für den Frieden sprechende Thatsache ist. Für Unterrichtete sind es nicht minder die Beurlaubungen von Per-

sonen, denen die Leitung einer in Wirklichkeit besonders angespannten Thätigkeit der Arsenale obliegen würde. Trozdem ist zu konstatiren, daß die russischen Hilfskomites ihre Wirksamkeit immer mehr ausdehnen, und die Zahl der Freiwilligen für Serbien stündlich wächst.

— Der aus dem Carlstenkriege bekannte Pfarrer Santa Cruz ist wegen Mordes und Brandlegung nachträglich in contumacium von dem Kriegsgerichte in San Sebastian zu zehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden, mit dem Beifügen, daß dies Urtheil, wann immer man des Schuldigen habhaft werden sollte, in Rechtskraft zu treten habe.

Southampton, 19. September. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd **Neckar**, Capt W. Willigerod, welches am 9. September von Newyork abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 5 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der **Neckar** überbringt 272 Passagiere und volle Ladung.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 25. September 1876.) Die Witterung, welche mehrere Tage recht schön war, ist seit gestern wieder veränderlich geworden. Im Getreidegeschäft herrschte auch in der vorigen Woche ziemlich reges Leben und die feste Tendenz hat sich fast überall erhalten, ohne daß übrigens die Preise eine wesentliche Aenderung erfahren haben. Unsere heutige Börse verlief in ruhiger Haltung und der Umsatz beschränkte sich auf den laufenden Bedarf.

Wir notiren:

Weizen, russ. 11 M. 75—85 Pf. dto- bayer. 12 M. 35—50 Pf. dto. ungar. 12 M. Kernen 12 M. 50 Pf.—13 M. 50 Pf. Roggen russ. 9 M. Gerste, bayer. 10 M. 40 Pf. dto. württemb. 9 M. 50 Pf.—10 M. dto- ungar. 9 M. Haber 8 M. 10—50 Pf. Mohn 27 M.

Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sad.

Mehl Nr. 1: 37 M. 50 Pf.—38 M. 50 Pf. Nr. 2: 33 M. 50 Pf.—34 M. 50 Pf. Nr. 3: 27 M. 50 Pf.—28 M. 50 Pf. Nr. 4: 24—25 M.

Verfälschung des Leinöls mit Leberthran.

Nach einer Mittheilung der Pharmaceutischen Zeitung soll diese Verfälschung in neuerer Zeit häufig vorkommen. Zur Erkennung derselben werden 10 G. Th. käuflicher Salpetersäure in einem Glaszylinder durch Umrühren mit einem Glasstäbchen gemischt und hingestellt, bis die Del- und Säureschichte sich von einander getrennt haben. Enthielt das Leinöl Leberthran, so nimmt die Delschicht eine dunkelbraune bis schwärzliche Farbe an, und die Säure wird orangegelb bis gelbbraun, während reines Del durch diese Behandlung anfangs wassergrün, später schmutzig gelbgrün wird, und die Säure eine mehr hellgelbe Farbe annimmt.

Ein Vater schickte seinen Sohn nach Bier, der Knabe verlangte Geld dazu. „Geld?“ sagte der Vater, „das ist keine Kunst, Bier zu holen, wenn man Geld hat, gehe und hole ohne Geld Bier!“ — Der Knabe ging, kam aber bald wieder und stellte dem Vater den Krug hin. Derselbe wollte trinken, fand aber, daß der Krug leer war. Wie soll ich denn trinken, wenn kein Bier im Kruge ist?“ sagte der Vater. — „Ja“, antwortete der Knabe, „das ist keine Kunst, zu trinken, wenn der Krug voll ist, aber das ist eine Kunst, zu trinken, wenn nichts im Kruge ist.“

Winnenden.

In Folge eines Nachgebots wird am nächsten
Samstag den 30. September

Abends 5 Uhr

die Ausführung der

Wasserabzugsdohlen

bei Metzger Schneiders Haus und dem Krankenhaus auf dem Rathhaus wiederholt im Abstreich vergeben.

Bedingungen können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Die Städtische Bauverwaltung.